

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

In der "Plantage"

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Kommilitonen als Denker und Dichter

Gerhard Conradi

(1917—1927)

Wir entnehmen seiner Gedichtsammlung „Folge nur Quelle und Stern“
(Verlag R. K. Zaeddel, Querfurt, Preis 2 RM.):

Nachtgesang

Einst schritt ich ganz allein durch Regennacht.
Und dicht zur Seite trottete mein Hund.
Was hatte uns so schweigsam nur gemacht?
Leis orgelnd strich der Wind mir um den Mund.
Und herzbedrängend wie ein schwerer Traum
Wuchs über uns nachtschwarz der Weltenraum
Aus feuchtem Adergrund.

Ich setzte wie im Banne Schritt um Schritt.
Und wollte reden, doch der Mund blieb stumm.
Der Hund ging zögernd mit den Schritten mit,
Stand manchmal still und sah sich witternd um.
Dort lag ein Pflug, steil in die Nacht gestürzt,
Sonst war kein Ding, das uns den Weg verkürzt,
Nur Schweigen ringsherum.

Nie ward ein Feldbergang bei Nacht so schwer.
Sonst schuf uns Wandern neu und gottbereit.
Heut aber graute uns Geschöpfen sehr
Vor dieser menschenfernen Einsamkeit.
Heut sehnten wir uns beide immerfort
Nach einem Lichtschein oder Menschenwort,
Das uns vom Bann befreit.

Da klang ein Rauschen dunkel an mein Ohr.
Ein Baum hielt seine Arme über mich.
Am Himmel schob sich durch ein schmales Tor
Das Horn des Mondes, glänzte und verblich...
Der kurze Mondblick war uns Trost genug.
Wir taten einen tiefen Atemzug
Und alles Grauen wich...

In der „Plantage“

Sei mir gegrüßt, du Garten Eden
Der frohen, goldenen Knabenzeit!
Wie wird, da ich Dich wiedersehe,
Mir in der Brust das Herz so weit!

Hier träumt' ich mich bei lust'gen Spielen,
Mir unbewußt, ins Leben ein,
Hier grüßte ich mit neuer Freude
Am neuen Tag der Sonne Schein.

Ich lauschte still der Vöglein Sänge
Im Baumeschatten tief und kühl,
Sah zu auf weiter, blum'ger Wiese
Der bunten Falter Gaukelspiel.

Doch wenn des Winters Stürme deckten
Mit Schnee und Eis die liebe Flur,
Heil, wie erglöhnten uns're Wangen
Bei Schneeballschlacht und Schlittenspur!

Die Zeit entschwand, und Sorge, Zweifel
Bewegen oftmals meine Brust.
Dann denk ich sehnsuchtsvoll zurücke
An jener Jahre sel'ger Luft.

Paul Zilling (1881—1890).

Dr Festzuuch

Von Prof. Dr. Ernst Bungers (1888—1897).

Dr wärdt eich vielleicht nich mehr erinnern kenn, wie das frieher mit den Flisepeh war. Das war in' neinziger Jahn, wie de Zweeräder uffgam'. Mir nannten se dazemaln ähmt bloß „Flisepeh“.

Zeerscht jab's bloß welche aus Amerika, awwer's dauerte nich lange, denn jab's ooch deitsche, un hernach jab's inwverhaupt geene mehr aus Amerika.

Na, das war je nu was Feines, wemmer so in dr Vertelschdunne in de Heide fahrn gonnde un brauchte nich erscht so lange durch de Schdraßen dappen. Awwer alleene —, das war ooch widder nisch. Un deswäjen jrindeten se Radfahrvereine un fuhren zesammen nach der Heide, nach n Peterschbärje usw. Un 's dauerte ooch nich lange, da jab's e Radfahrerbund fr ganz Deitschland; der mußte doch nu ooch ema e Radfahrersfest machen, un da gam se — ich floobe, 's war achtmeeinzsch — nach Halle un machten ene „machtvolle Rundjähung“.

Dr Hauptfeez war je nu nadierch dr große Festzuuch durch de Schdadt. Der jingt durch de Leipzcher Schdraße, Postschdraße, Schteenschraße usw. Da schdanden sich nu de Hallenser schdunnenlang de Beene in' Bauch un lauerdn uffn Festzuuch. Awwer 's jab ooch schon dazemaln Leide, diede fir reich jeworn warn, wenn ooch vielleicht nich so fir wie e Kriechezjewinnler. Also die machdn 's annerich.

Da war ooch so eener — ich floobe, e hadde in Filzlatzchen jemacht —, bei den warsch nisch, wenn's nisch gos'te. Dār hadde sich mit seiner Ahlen un sein Ginnern so e Schausenster in dr Postschdraße jemit't, was dr Ladenbesitzer ausjereimt hadde, un denn sehte sich mit seiner Familije drhinger un faltete de Foten inwvern Bauch.

Na, nu gam immer mehr Leide, un Kriejersch Emil, dārde dazemaln irade uffn gleen Sandbärje bei e Reibau seine Gläje hadde, machde irade Mibdaachsbause un gamb ooch rinwer. Wie e nu den dicken Rasse mit sein' Anhange fahf, da ärjerte sich inwver die fropprohsche Blase hingern Schausenster un schdellte sich irade drvor. Gaum schdande awwer da, da globbde Rasse von drinne ans Glaas, daffes bahle kaputt jingt un schrie:

„Sie! Ich hanwe den Plaz hier bezahlt, machense ma daffese da weckgomm!“

Na, Emil hadde je ooch Haare uffn Zähn'. Awwer 's war merkwärdch: e jingt ganz schdille weck, un Rasse gonnde sich nu widder hinschen, un e sah noch dider un jeschwollner aus wie vorher.

Nu dauerde 's je nich mehr lange, da heerde mr in Festzuuch von Leipzcher Turme hergomm, un de Musike wurde immer lauter. Wie e nu vielleicht bloß noch so e Schdider zehn Meter von Rasse sein Schausenster weck war — wer gamb da uff eema widder? Mei Emil! E war uff sein Baue jewäsen un hadde e Emmer mi Galich jeholt; un das jingt eens — zwee — dreie —, da hadde mit e Pinsel 's ganze Schausenster zujegalicht, — un weck ware.

— Un denn gamb dr Festzuuch. —